

## **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

### **Elsässische und Lothringische Kunstdenkmäler**

Text

**Hausmann, Sebastian**

**Straßburg i. E., 1900**

Nordische Kunst - L'Art du Nord

[urn:nbn:at:at-ubi:2-8274](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-ubi:2-8274)

## Nordische Kunst.

**D**ie hohen Leistungen der Metzger Schreib- und Malerschule, welche nicht am wenigsten der Förderung des königlichen Hofes ihre Entstehung verdankte und ein Klosterleben in stiller Beschaulichkeit voraussetzte, sind mit dem Verfall der Kirchenzucht, der mit dem Niedergang des karolingischen Hauses und den politischen Unruhen am Ende des 9. und Anfang des 10. Jahrhunderts eintrat, zu Grunde gegangen. Auch die kirchlichen Reformen, die unter Bischof Adalbero I im 10. Jahrhundert einsetzten, konnten die alte Kunstfertigkeit nicht zu neuem Leben erwecken. Jetzt stellte das kirchliche Leben mit seinen gottesdienstlichen Übungen ungleich höhere Anforderungen an die Insassen der Klosterzelle, was aber der Geistlichkeit an Zeit frei blieb, das nahm das neue ideale Ziel wissenschaftlicher Arbeiten wesentlich in Anspruch. Unter diesen hohen Streben ist auch die Elfenbeinschnitzerei zurückgegangen, wenn sie auch, wie es den Anschein hat, die Miniaturmalerei um ein halbes Jahrhundert überdauerte.

Mit dem Wiedererwachen kirchlichen Lebens wandten sich die Kräfte künstlerisch veranlagter Persönlichkeiten aber auch vorwiegend der Leitung kirchlicher Neubauten und ihrer Ausschmückung zu; so sehen wir, wie in Metz die alte merovingische Kathedrale unter Bischof Theoderich I einem größeren Gotteshause Platz macht, wie St. Peter und St. Symphorian sich aus ihren Ruinen zu neuer Pracht erheben und wie St. Vincenz gegründet wird. Leider ist uns von all' jenen Bauten nichts erhalten, und auch die Skulpturen, mit denen sie vermutlich geschmückt waren, sind ebenso wie die Erzeugnisse der Kleinkunst, welche den Kirchenschatz bereicherten, ausnahmslos zu Grunde gegangen. Nur eine Reihe merkwürdiger Flachreliefs, die dem Ausgange des 10. oder dem Anfange des 11. Jahrhunderts angehören, finden sich noch in verschiedenen Gebäuden der Stadt und ihrer unmittelbaren Umgebung.

Nr. 20.

Wir geben auf Blatt 20 zwei dieser Skulpturen wieder, von denen sich die eine über dem Portal der Kirche von Metz, die andere am heutigen Carmeliterkloster in Metz, der alten Cour d'or findet. Ein weiteres Stück ähnlicher Art sieht man noch an einem Hause in Rozérieulles, und ein ursprünglich aus Moulins stammendes im Museum der Stadt Metz. Wie die Abbildung zeigt, tragen diese Darstellungen einen Charakter, der sich keinesfalls aus dem Stile der Metzger Denkmäler, wie ihn Elfenbein und Miniaturen zeigen, entwickelt haben kann. Es ist ein verschlungenes, in scharfen Winkeln gebrochenes Bandornament, das sich mit Tiermotiven verbindet. Dem Westen kann die Anregung zu diesen merkwürdigen Bildwerken nicht entstammen; jedenfalls kennen wir nichts Entsprechendes in der französischen Kunst. Wohl aber zeigt es Anklänge an germanische Kunst, wie sich eine solche schon im 7. Jahrhundert in Metz bei der Bearbeitung der Altarschranken von St. Peter in den Schlangennativen schüchtern hervorgewagt hatte. Ganz auffallend aber schließt sich die Auffassung der Künstler an die Erzeugnisse irisch-schottischer Herkunft an, und wir sind gezwungen einen Einfluß von dieser Seite auf die Entwicklung der Metzger Kunstfertigkeit anzunehmen.

Wie hat Metz zu solchen Beziehungen kommen können?

Eine Erklärung bietet uns die Geschichte der Klosterreform. Zahlreich waren im 10. Jahrhundert irisch-schottische Mönche in den kirchlich verwahrlosten Ländern des zerfallenen Karolingerreichs erschienen und ihres frischen Glaubenseifers bedienten sich die Bischöfe, die die Wiederherstellung kirchlicher Zucht als ihre Lebensaufgabe betrachteten. So ist St. Clemens im Jahre 946 durch Einsetzung des irisch-schottischen Abtes Cadroe reformiert worden, nach St. Symphorian beruft Bischof Adalbero II ausschließlich

## L'ART DU NORD.

**E**s belles productions de l'école messine de calligraphie et de peinture qui devaient, pour une bonne part, leur genèse aux encouragements de la Cour royale et qui impliquaient une existence contemplative dans le silence du couvent, virent leur fin avec la dissolution de la discipline ecclésiastique amenée par le déclin de la maison carlovingienne et les troubles politiques à la fin du neuvième et au début du dixième siècle. Les réformes de l'Église elles-mêmes, sous l'évêque Adalbéron I<sup>er</sup>, au dixième siècle, furent impuissantes à ressusciter l'ancien élan artistique. A présent, la vie monastique, avec ses exercices de piété, augmentait sensiblement ses exigences vis-à-vis du personnel des couvents, mais ce qui restait de loisirs au clergé, la nouvelle tendance idéale aux travaux scientifiques le réclamait pour elle. Sous ces hautes aspirations, l'art de la sculpture en ivoire subit un recul, lors même qu'il semblerait qu'il eût survécu d'un demi-siècle à la peinture de miniature.

Mais avec le réveil de la vie d'église, les forces des personnalités douées de talent se vouèrent principalement à la direction de construction d'édifices pieux et à leur décoration intérieure. C'est ainsi que nous voyons la vieille cathédrale mérovingienne de Metz faire place, sous l'épiscopat de Théodoric I<sup>er</sup>, à une plus grande basilique; Saint-Pierre et Saint-Symphorien se relever de leurs ruines avec un éclat nouveau, Saint-Vincent se fonder. Malheureusement, rien ne subsiste de ces édifices, et les sculptures qui les ornaient, sans doute, ont disparu sans exception, de même que les objets d'art décoratif composant le trésor de ces églises. Seuls, un certain nombre de remarquables demi-reliefs qui appartiennent à la fin du dixième ou au commencement du onzième siècle, se rencontrent encore dans divers édifices de la ville et leurs abords immédiats.

La planche 20 reproduit deux de ces sculptures, dont l'une se trouve au-dessus du portail de l'église de Metz, l'autre au couvent actuel des Carmélites à Metz, à l'ancienne Cour d'or. Un autre morceau du même genre se voit encore sur la façade d'une maison de Rozérieulles, et un quatrième, provenant de Moulins, au Musée de Metz. Comme le montre la planche, ces figures sont empreintes d'un caractère qui ne peut en aucune façon dériver du style des monuments messins, tel que nous le trouvons dans les ivoires et les miniatures. C'est un ornement de bandes entrelacées brisées à angle aigu qui se relie à des motifs d'animaux. La conception de ces curieuses figures ne peut venir d'Occident; en tous cas, nous ne connaissons rien d'analogue dans l'art français. Mais il y a bien des réminiscences de l'art allemand, tel qu'il s'était aventuré timidement, déjà au septième siècle, à Metz, dans les motifs tortueux des barrières d'autel de Saint-Pierre. La conception de l'artiste se rattache d'une manière étonnante aux ouvrages d'origine irlando-écossaise, et nous nous voyons forcés d'admettre des influences venues de ces pays.

Comment ces influences ont-elles pu s'établir?

Nous en trouvons l'explication dans l'histoire de la réforme des couvents. Au dixième siècle, un grand nombre de moines irlandais et écossais apparaissent dans les pays du royaume carlovingien en dissolution et laissés à l'abandon par l'Église, et les évêques, qui considéraient le rétablissement de la discipline ecclésiastique comme la tâche principale de leur ministère, utilisaient leur piété fraîche et pleine de zèle. C'est ainsi que Saint-Clément fut réformé, en 946, par l'intronisation de l'abbé irlandais-écossais Cadroe, et que l'évêque Adalbéron II appelle

Schottenmönche mit dem Abt Fingan an der Spitze. Der Bischof weiß sogar ein Privileg Ottos II zu erlangen, durch welches ausdrücklich bestätigt wird, daß auch in Zukunft nur *monachi Hybernienses* Inhabern des Klosters sein sollen. Ebenso deuten in S. Vincenz die Namen der Äbte Adalmod und Walkran auf nordische Herkunft. Wenn eine so starke Einwanderung dieser irisch-schottischen Elemente statt hatte, daß ganze Klöster ausschließlich von Mönchen der grünen Inseln besiedelt waren, dann ist es von vornherein selbstverständlich, daß sich der Einfluß der neuen Glaubensboten nicht auf den Kirchendienst allein beschränkte, sondern auch bei der Leitung der Bauten und insbesondere in der Ausübung der Kleinkunst zur Geltung kam, soweit die Tätigkeit auf diesem Gebiete ihrer Leitung unterstellt oder von ihrer Kunstfertigkeit abhängig war. Es ist interessant zu sehen, daß gerade in Mey das Patronat St. Clemens gehörte, dem damit auch die Baupflicht für das Kirchenschiff zufiel.

Daß der nordische Einfluß keine nachhaltige Wirkung gehabt hat, und sich eine Tradition in diesen Bahnen nicht weiter entwickelte, lag in der Natur der Verhältnisse.

Aus dem Namen der Äbte und Mönche können wir entnehmen, daß der schottische Zug nicht lange angehalten hat, und bald durch Landesangehörige ersetzt wurde. Die krause Kunst des Nordens entsprach aber nicht dem romanischen Sinn, und so sehen wir, daß die Meyer Kunsttätigkeit bald wieder in die Wege einlenkt, die ihren Vertretern nach Abstammung und Bildung die geläufigen waren.

## Romanische Plastik und Übergangstil.

**W**enn Lothringen auf dem Gebiete der Kunst bis zum 10. Jahrhundert dem Elsaß weit überlegen war, so hat der Umschwung der politischen Verhältnisse auch für die Entwicklung der künstlerischen Leistungen in beiden Ländern eine Verschiebung herbeigeführt. Lothringen hat aufgehört Königsland zu sein, und die scharfen Gegensätze, welche sich schon bald zwischen der führenden Stadt Metz und den westlichen Nachbarn entwickeln, lösen die Hauptstadt aus der innigen Verbindung, die ihr bisher die von Westen kommenden künstlerischen Anregungen vermittelte; andererseits war es durch den nationalen Gegensatz, in dem es zum Norden und Osten stand, nicht fähig, die von dort entstammenden künstlerischen Gedanken aufzunehmen und selbstständig weiter zu verarbeiten.

Ganz anders verhielt es sich mit dem Elsaß. Schon die städtefreundliche Politik der salischen Kaiser hatte in den führenden Städten der oberrheinischen Tiefebene ein neues Kulturleben geweckt; die Samenfrüchte, welche die Teilnehmer an Kreuzzügen und Römerfahrten mit herüberbrachten, vermochten sich bei dem zunehmenden Reichtum der Städte und unter der Pflege weitfichtiger Bischöfe stetig zu entwickeln, und als die Königswürde dem staufischen Geschlecht übertragen wurde, da kam das oberrheinische Gebiet in dieselbe günstige Lage, die den lothringischen Landen so lange Jahrhunderte ihre Überlegenheit gesichert hatte: es wurde Königsland.

Es wäre falsch die künstlerische Entwicklung des Elsaßes auf eine Förderung des Königshofes direkt zurückführen zu wollen, wie das in Lothringen zu den Zeiten der Karolinger ohne Zweifel der Fall gewesen ist. Wohl aber erblickt jetzt in ungeahnter Weise das wirtschaftliche Leben, hebt sich der allgemeine Wohlstand, und der Aufschwung des Handels sichert den zahlreichen Städten die Selbstständigkeit ihrer Entwicklung. Insbesondere das Elsaß wird das Land der Reichsstädte *κατ' ἐσχλην* und fast jeder dieser Bürgerliche

exclusivement des moines écossais avec, à leur tête, l'abbé Fingan, à Saint-Symphorien. L'évêque sait même obtenir un privilège d'Othon II, lequel stipule expressément que dans l'avenir aussi les seuls *monachi Hybernienses* auront accès au couvent. A Saint-Vincent, les noms des abbés Adalmod et Walkran dénotent, à leur tour, une origine septentrionale. Du moment que l'immigration de ces éléments irlandais-écossais fut importante au point que des couvents entiers se trouvaient peuplés exclusivement de moines des îles vertes, il devient évident que l'influence des nouveaux apôtres se fit sentir non seulement dans le service de l'Église, mais qu'elle s'étendit bien aussi sur la direction des constructions et en particulier sur l'exercice de l'art de la décoration, aussi loin que la direction en ce domaine leur était confiée ou qu'elle dépendait de leur savoir. Il est intéressant de constater qu'à Mey, le patronat appartenait précisément à Saint-Clément auquel échut également, de cette manière, le soin de l'édification du vaisseau de l'église.

Il est naturel, étant données les conditions d'alors, que l'influence du Nord n'ait pu se faire ressentir d'une manière durable dans la suite, et qu'une tradition n'ait pu se développer.

Les noms des abbés et des moines nous permettent de constater que l'immigration écossaise n'a pas été de longue durée et que l'élément autochtone a pris bientôt sa place. Mais l'art tourmenté du Nord ne répondait pas au sentiment roman, et nous voyons ainsi l'activité de l'art messin reprendre bientôt les voies qui, pour ses représentants, étaient les plus courantes, les plus conformes à leur origine et leur éducation.

## PLASTIQUE ROMAINE ET STYLE DE TRANSITION.

**L**a Lorraine a été de beaucoup supérieure à l'Alsace, dans le domaine de l'art, jusqu'au dixième siècle, mais à cette époque, un changement brusque des conditions politiques dans les deux pays, a placé l'Alsace au premier rang. La Lorraine a cessé d'être terre royale, et les contradictions aiguës qui surgissent bientôt entre la ville dirigeante de Metz et les voisins de l'Ouest, dénouent la capitale des liens intimes qui lui communiquaient auparavant les impulsions artistiques d'Occident; d'autre part, à cause du contraste national avec le Nord et l'Est, Metz était inapte à recevoir les idées d'art nées là-bas et à en tirer parti pour son compte.

En Alsace, il en fut tout autrement. Déjà la politique amie des villes, pratiquée par les empereurs saliens, avait réveillé une nouvelle civilisation dans les cités importantes de la plaine du Rhin supérieur; les semences que rapportaient ceux qui avaient participé aux Croisades et aux couronnements à Rome, pouvaient se développer constamment, grâce à la richesse croissante des villes et sous l'administration d'évêques à larges vues, et lorsque la royauté fut dévolue à la race des Hohenstaufen, le domaine du Rhin supérieur se trouva dans les mêmes conditions favorables qui avaient pendant de longs siècles assuré la prépondérance au pays lorrain: il devint terre royale.

Il serait faux de vouloir rapporter directement le développement artistique de l'Alsace aux encouragements de la Cour royale, comme ce fut indubitablement le cas, en Lorraine, au temps des Carolingiens. Pourtant, la vie économique est à présent, florissante au delà de toute attente, le bien-être général augmente, et l'essor du commerce assure aux nombreuses villes leur libre développement. L'Alsace, en particulier, devient le pays par excellence des villes d'Empire, et presque